

Pressemappe: Bracha Lichtenberg Ettinger

Bracha Lichtenberg Ettinger

K21 Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen
22.2. – 31.8.2025

Pressevorbesichtigung: Donnerstag, 20.2.2025, 10 Uhr, K21
Pressekonferenz: ab 11 Uhr

Es sprechen:

- Karen Archey, Leitung Kuratorische Abteilung
- Kolja Reichert, Kurator
- Bracha Lichtenberg Ettinger, Künstlerin

Inhalt

K21

Presstext zur Ausstellung	2 – 5
Eröffnung und Begleitprogramm	5 – 6
Ausstellungsvorschau	6 – 8
Anhang (Biografie, Wandtexte)	9 – 14

Text- und Bildmaterial zum Download:

Ausstellungsansichten:

www.kunstsammlung.de/de/press/

Zugang:

presse@kunstsammlung.de

Passwort: kunstsammlung

#K21BrachaLichtenbergEttinger

#BrachaLichtenbergEttinger

#BRACHA

#K21

Bracha Lichtenberg Ettinger stellt zum ersten Mal in einem deutschen Museum aus

Als erste deutsche Institution zeigt die Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen das wegweisende Werk der 1948 in Tel Aviv geborenen Malerin, Psychoanalytikerin, Philosophin und Friedensaktivistin Bracha Lichtenberg Ettinger (BRACHA). In kleinen Ölgemälden, die in unbewussten Malprozessen über Zeiträume von bis zu acht Jahren entstehen, verwandelt BRACHA fotografische Zeugnisse, unter anderem von Gewalt gegen Frauen und Kinder während der Shoa, in Abbilder innerer Zustände, die sich über die Jahrzehnte hinweg sichtbar verändern. Im Zentrum der Ausstellung stehen zwölf neueste Malereien, die teils erstmals das Atelier verlassen. Mit über 80 Arbeiten, darunter auch Einblicke ins Frühwerk der 1980er Jahre, wird in der Bel Etage des K21 ein einzigartiger Kunstentwurf anschaulich. Er verbindet Psychoanalyse und Malerei, ein feministisches Neudenken von Identität und Geschlechterverhältnissen, radikale Verletzlichkeit und die Hoffnung auf einen friedlichen Umgang mit Konflikten und vererbten Traumata.

K21

Zur Person Bracha Lichtenberg Ettingers

Als Künstlerin ist Bracha Lichtenberg Ettinger Autodidaktin. Sie studierte zunächst Klinische Psychologie an der Hebräischen Universität in Jerusalem und zog 1975 nach London, wo sie am London Centre for Psychotherapy studierte. Sie lehrte und arbeitete mit Ronald D. Laing, dem Pionier der Antipsychiatrie-Bewegung und der Tavistock Clinic. Nach ihrem Umzug nach Paris zeigte sie dort 1982 erstmals künstlerische Arbeiten. Bald wurden diese von großen Museen gesammelt und gezeigt, etwa dem Centre Pompidou in Paris oder dem Israel Museum in Jerusalem. In Deutschland war BRACHA unter anderem 1983 in der Berliner Philharmonie, 1984 in Düsseldorf und 1987 in Köln mit Aktionen und Ausstellungen präsent. Sie nahm weltweit an einflussreichen Gruppenausstellungen teil. Namhafte Theoretiker*innen widmeten ihrem Werk oft mehrere Essays, darunter Griselda Pollock, Jean-François Lyotard, Christine Buci-Glucksmann und Nicolas Bourriaud. Auszüge beispielhafter Essays sind im Katalog zur Ausstellung erstmals auf Deutsch zu lesen.

Dabei hörte Bracha Lichtenberg Ettinger nie auf als Psychoanalytikerin zu arbeiten. 1995 erschien ihr Buch „The Matrixial Gaze“ (Der matrixiale Blick), in dem sie eine Synthese von Ästhetik und Ethik entwickelt, die in mehreren Wissenschaften rezipiert wird, darunter Psychologie, Philosophie, Gender Studies, Ökologie, Erziehungs- sowie Kunst- und Filmwissenschaften. Bracha Lichtenberg Ettinger lehrte an zahlreichen Universitäten und Kunstakademien. Sie ist Professorin an der European Graduate School in Saas-Fee, Schweiz und dem Global Centre for Advanced Studies in Dublin, Irland. Sie engagierte sich in Menschenrechtsorganisationen wie „Physicians for Human Rights“, „Women Wage Peace“ oder dem „Palestinian-Israeli Forum of Bereft Families“ für gleiche Rechte von Israelis und Palästinenser*innen.

Bracha Lichtenberg Ettingers Kunst

In ihrer Kunst entwickelte BRACHA, wie sie sich als Künstlerin nennt, ab 1981 singuläre Techniken: Sie legte Buchseiten oder historische Fotografien auf den Kopierer, öffnete diesen während des Belichtungsvorgangs und ergänzte die unvollständige Kopie mit Übermalungen aus Tusche, Öl und der Asche des noch unfixierten Tonerpigments. 1992 begann sie mit Öl auf Leinwand zu malen. Bis heute mischt sie ihren Ölbildern Asche bei, was ihnen den Charakter von Webereien verleiht. Diesem trägt auch das Arbeiten mit feinsten Linien in unzähligen Schichten zu. Über viele Jahre hinweg überzieht sie die Leinwand mit Punkten, bis sich unabsehbare Schemen abzeichnen. In jedem Gemälde lassen sich mannigfaltige Figuren und Gesichter erkennen. In der Ausstellung wird anschaulich, wie diese Figuren über die Jahrzehnte hinweg zunehmend an Mobilität und Farbigkeit gewinnen. In den jüngsten Malereien der Serie „Angel of Carriage“ (Engel des Fürtragens) gipfelt diese Entwicklung in einer Spannung zwischen Aufruhr und Zuversicht. BRACHAs Werke wie auch die Titel, die sie ihnen gibt (etwa „Eurydice“, „Medusa“, „Pieta“ oder „Rachel“) sind geprägt von ihrer Beschäftigung mit spirituellen Traditionen wie dem Judentum, dem Christentum oder dem Buddhismus, wie auch insbesondere der klassischen italienischen Malerei.

Den Gemälden und Zeichnungen stellt die Ausstellung BRACHAs Notizbücher gegenüber, die ihrerseits Kunstwerke sind und Gegenstand vieler Museums-Ausstellungen waren. In ihnen hält sie Empfindungen, Gedanken und Träume in Notizen, Zeichnungen, Tuschemalereien und Aquarellen fest. Hier kann man der Künstlerin beim Nachdenken zusehen – auch über die fürchterlichen Ereignisse während des Terrorüberfalls der Hamas auf Israel vom 7. Oktober 2023 und des folgenden Krieges. „[M]ein Herz weint um jeden Toten auf allen Seiten“, schrieb sie in der Erklärung ihres Rücktritts aus der Findungskommission für die künstlerische Leitung der Documenta im November 2023. „Jedes Leben ist kostbar.“

Beziehung zu Deutschland

Die Ausstellung im K21 bietet die Sensation einer späten Entdeckung. Dass BRACHA in Deutschland erst jetzt größere Bekanntheit erlangt, ist dem Umstand geschuldet, dass sie sich lange bewusst dagegen entschied hierzulande auszustellen. Grund dafür war gerade ihre intensive Auseinandersetzung mit dem Land ihrer Vorfahren. Die deutschen Wurzeln ihrer Familie reichen bis ins 15. Jahrhundert zurück. Die historischen Abbildungen, die BRACHAs Werken zugrunde liegen, haben fast alle mit deutscher Geschichte zu tun: Darunter sind Familienfotografien, die etwa ihre Eltern beim Spaziergang im jüdischen Ghetto von Lodz zeigen; Medienbilder der Olympiade 1936 in Nürnberg; die Fotografie einer Massenerschießung von Frauen und Kindern 1942 in der Ukraine; aber auch frühe deutsche Luftaufnahmen von Palästina, die 1917 während des Ersten Weltkriegs entstanden. Im ganzen Werk hallen die unaufgelösten historischen Spannungen zwischen Israel, Palästina und Deutschland nach – verbunden mit einem Bewusstsein für Verletzlichkeit, wechselseitige Abhängigkeit und die Vorläufigkeit jedes sicheren Aufenthaltsortes.

Kunst als Zeug*innenschaft

Die meisten von BRACHAs Verwandten wurden während der Shoa ermordet. Ihren Eltern gelang die Flucht ins britische Mandatsgebiet Palästina, wo Bracha Lichtenberg Ettinger

wenige Wochen vor der Staatsgründung Israels 1948 in Tel Aviv zur Welt kam. Als Tochter von Holocaustüberlebenden, die für ihre traumatischen Erinnerungen keine Sprache finden konnten, kreist BRACHAs Kunst und Denken um die Möglichkeit, Zeugin von Zeug*innen zu sein – eine Rolle, die sie auch der Kunst zuschreibt. Kunst erlaubt, was BRACHA *wit(h)nessing* nennt (deutsch etwa: *Mitzeugenschaft*): die Erfahrung der Präsenz eines anderen Lebens, vermittelt durch die Künstlerin und die Malerei selbst. Diese „Ko-emergenz“, die immer unvollständig und singulär ist, kann zum Verständnis geteilter Verletzungen beitragen, zur Bewahrung ihrer Spuren und ihrer Heilung. Ihre langjährige Beschäftigung mit persönlichen wie mit historischen Traumata in ihrer Theorie wie ihrer Malerei führte BRACHA jüngst zur Überzeugung, dass ihr Werk jetzt bereit ist, auch in Deutschland Wirkung zu entfalten.

Kunst als Heilung

Für die Beschäftigung mit Kunst, Psychoanalyse und weiblichem Wissen stellt Bracha Lichtenberg Ettingers Werk eine Schlüsselposition dar. In ihrer Kunst und ihrer Theorie sucht sie nach Möglichkeiten, Gewalt und Polarisierung zu überwinden und Räume für „Humanisierung“, Mitgefühl und Offenheit gegenüber einer gemeinsamen Zukunft zurückzugewinnen. Ihr Nachdenken über das Geistige in der Kunst bietet viele Anknüpfungspunkte mit Werken in der Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen, etwa von Wassily Kandinsky, Agnes Martin oder Paul Klee, über die sie auch theoretisch geschrieben hat. 2016 hielt sie im K20 einen Vortrag über die Kunst von Agnes Martin, 2024 über die von Hilma af Klint. In ihrem Essay „Engel des Fürtragens“, der im Katalog zur Ausstellung erstmals auf Deutsch erscheint, warnt sie vor einer Instrumentalisierung der Kunst für politische Agenden, befeuert durch die Dynamik der sogenannten sozialen Medien. Nur wenn Kunst als eigenständige Dimension ihre Unabhängigkeit und ihre Langsamkeit behauptet, kann sie heilend wirken und die menschliche Fähigkeit stützen, Unterschiede wertzuschätzen und einander in Zuwendung, Fürsorge und Unterstützung zu begegnen, was über die Zeit auch gesellschaftliche Veränderungen erlaubt. Darin liegt ihre politische Kraft. BRACHAs einzigartige Verknüpfung von Malerei, Psychoanalyse und Ethik erlaubt, kollektive Wunden und Traumata sowie deren Heilung als zugleich radikal persönliche und radikal gemeinschaftliche Aufgabe zu sehen.

Die erste deutschsprachige Publikation zum Werk Bracha Lichtenberg Ettingers

Zur Ausstellung erscheint ein 144-seitiger Katalog im DISTANZ-Verlag mit zahlreichen Werkabbildungen, Essays von Bracha Lichtenberg Ettinger und Kolja Reichert sowie Auszügen kanonischer Essays über BRACHAs Werk von Nicolas Bourriaud, Christine Buci-Glucksmann, Rosi Huhn, Jean-François Lyotard, Brian Massumi und Griselda Pollock.

Bracha Lichtenberg Ettinger: Engel des Fürtragens

144 Seiten, 70 Farbabbildungen, Softcover

Format 16,5 x 23 cm

Distanz Verlag

29,90 EUR in der Ausstellung, 36,- EUR im Buchhandel

Talks with BRACHA**Samstag, 22.2., 12 – 18 Uhr, Salon 21, K21**

Eintritt frei mit Ausstellungsticket, Anmeldung erforderlich

Die Veranstaltung findet in englischer Sprache statt.

Sprecher*innen: Carolyn Christov-Bakargiev, Nicolas Bourriaud, Rosi Huhn, Bracha Lichtenberg Ettinger, Kolja Reichert und Andrea Viliani.

Bracha Lichtenberg Ettinger beeinflusst nicht nur eine jüngere Künstler*innengeneration. Ihre Theorie des matrixialen Grenzraums wird auch in Psychoanalyse, Kunstphilosophie, Filmwissenschaft und weiteren Wissenschaften rezipiert. Am Tag nach der Eröffnung diskutieren prominente Wegbegleiter*innen den Einfluss von BRACHAs Kunst und Theorie. Im Zentrum steht die Rolle der Kunst als Quelle von Menschlichkeit, Verständigung und Zukunftssinn.

Zur Schreibweise des Namens

Bracha Lichtenberg Ettinger wird oft mit Bracha L. Ettinger abgekürzt. Museum und Künstlerin haben sich für die Ausschreibung des deutschen Nachnamens "Lichtenberg" entschieden und schreiben entweder immer den kompletten Namen aus oder verwenden den Künstlerinnennamen BRACHA (immer in Großbuchstaben).

Kurator: Kolja Reichert

Die Ausstellung „Bracha Lichtenberg Ettinger“ in der Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen wird unterstützt von Artis, Andrew Kreps Gallery, New York und High Art, Paris.

Medienpartnerschaft zur Ausstellung:
Kunstforum International

Medienpartner der Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen
Frankfurter Allgemeine Zeitung

Gefördert durch das Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes
Nordrhein-Westfalen

Bracha Lichtenberg Ettinger*K21 Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen**22.2. – 31.8.2025***Eröffnung:**

Freitag, 21.2.2025, 19 – 22 Uhr im K21

Es sprechen:

- Karen Archey, Leitung Kuratorische Abteilung
- Kolja Reichert, Kurator
- Bracha Lichtenberg Ettinger, Künstlerin

Begleitprogramm (Auswahl)**Ausstellungsführungen****sonntags 23.2., 9.3., 23.3. / 16 – 17 Uhr**

Entgelt: 5 € plus Eintrittsticket, Anmeldung erforderlich

sowie beim _Open House. Der KPMG-Kunstabend / 5.3.

Eintritt frei, Anmeldung vor Ort

K21 Philosophisch betrachtet...**Sonntag 30.3. / 12 – 13.30 Uhr**

Entgelt: 8 € plus Eintrittsticket, Anmeldung erforderlich

Bracha Lichtenberg Ettinger: Radio Matrixiale.

Von der Kunst, einen transjektiven Weltempfänger herzustellen

Mit unserem philosophischen Format versuchen wir, das Unsagbare, Fremde, Andere in der Begegnung mit der Kunst zu vergegenwärtigen und im Polylog zur Sprache zu bringen ... oder aber gemeinsam zu schweigen und uns betrachtend berühren zu lassen von den Eigenwilligkeiten der Werke der Ausstellungen und Sammlungspräsentationen.

Mit Philosoph und Kunstvermittler Georg Herzberg

Ausführliche Informationen zu unserem Begleitprogramm finden Sie unter:**<https://www.kunstsammlung.de/de/calendar/>****Ausstellungsvorschau****Chagall****15.3.2025 – 10.8.2025****Pressevorbesichtigung und Pressekonferenz: 13.3.2025, ab 10 Uhr im K20**

Marc Chagall (1887 – 1985) ist einer der faszinierendsten Künstler der Moderne. Die Ausstellung im K20 der Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen, die in Kooperation mit der Albertina in Wien entsteht, befasst sich in einer monografischen Ausstellung mit dem Werk des russisch-französischen Malers. Aufgewachsen in der Kleinstadt Witebsk (im heutigen Belarus) als ältestes Kind einer jüdisch-orthodoxen Familie, reflektierte Chagall zeitlebens seine Herkunft. Seine Bilder erzählen vom Alltag und Gebräuchen, aber auch von Ausgrenzung und Pogromen. Sie handeln vom Trauma der Verfolgung, aber auch vom Traum eines besseren Lebens.

Seine phantastisch-poetischen Bildwelten sind von leuchtend intensiver Farbigkeit, seine Motive bis heute rätselhaft. Die Ausstellung im 40. Todesjahr des russisch-französischen Malers umfasst rund 100 Werke aus allen Schaffensphasen. Ein Schwerpunkt liegt auf den frühen Arbeiten, die zwischen 1910 und 1923 entstanden sind. Als junger Künstler in Paris experimentierte Chagall mit Fauvismus und Kubismus und verband die neuen stilistischen Tendenzen mit jüdischen Motiven und russischer Folklore. Das war einzigartig in seiner

Zeit und machte ihn zum „Wunderkind der Moderne“. In der Ausstellung werden nicht nur die malerischen Einflüsse auf das Frühwerk Chagalls nachvollziehbar. Zu entdecken ist ebenso die weniger bekannte dunkle und gesellschaftskritische Seite des Künstlers, die bis heute ihre Relevanz nicht verloren hat.

Die Ausstellung ist eine Kooperation der ALBERTINA, Wien, und der Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf.

Die Ausstellung wird gefördert durch die Freunde der Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen, die Stadtparkasse Düsseldorf und Rudolf-August Oetker-Stiftung.

Julie Mehretu
10.5. – 12.10.2025

Pressevorbesichtigung und Pressekonferenz: 8.5.2025, ab 10 Uhr im K21

Die äthiopisch-amerikanische Künstlerin Julie Mehretu (*1970, Addis Abeba) zählt zu den einflussreichsten Maler*innen der Gegenwart. Ihre erste umfangreiche Einzelausstellung in Deutschland zeigt die gesamte Entwicklung von Mehretus Werk, von urbanistisch geprägten Linienzeichnungen aus den 1990er Jahren bis zu neuesten abstrakten Malereien in spektakulärer Größe. Zugleich bietet die Ausstellung tiefe Einblicke in die Entstehung von Mehretus Werken. Am Anfang stehen oft Medienbilder von politischen Ereignissen und historischen Schauplätzen, die Mehretu in zahlreichen Notationen, Übermalungen und Abklebungen in komplexe abstrakte Kompositionen übersetzt. In der Ausstellung im K21 wird Mehretus Bildarchiv zum ersten Mal neben den Werken ausgestellt. So wird beispielhaft anschaulich, wie Kunst entsteht, und wie sie gegenüber dem Sturm der medial vermittelten Ereignisse Bewusstsein, Freiheit und Handlungsmacht gewährt.

Die Ausstellung entsteht in Kooperation mit der Pinault Collection, die noch bis zum 6.1.2025 im Palazzo Grassi „Julie Mehretu. Ensemble“ zeigt.

In Partnerschaft mit der BMW Group.

Queere Moderne
27.9.2025 – 15.2.2026

Pressevorbesichtigung und Pressekonferenz: 25.9.2025, ab 10 Uhr im K20

„Queere Moderne“ in der Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen ist die erste Ausstellung in Europa, die den bisher unterschätzten jedoch bahnbrechenden Beitrag queerer Künstler*innen zur Moderne vorstellt. In ihren Programmen schufen queere Künstler*innen Alternativen zu vorherrschenden Lebensentwürfen, die den Einfluss und die Perspektive von Gender und Sexualität auf die Stile, Bewegungen und Programme ins Zentrum ihres

Kunstschaffens rückten. Begehren, individuelle Erfahrung, die Politik der Selbstdarstellung und die Sozialgeschichte werden in ihren Werken sichtbar.

Viele dieser Künstler*innen wurden bislang in der dominanten Geschichtsschreibung marginalisiert oder als gegenmodern deklariert. Andere werden in der Ausstellung zum ersten Mal unter dem Blickwinkel queerer Ästhetik betrachtet.

Als Ergebnis jahrelanger Forschung vervollständigt diese Ausstellung mit über 40 teils vergessenen, teils sehr bekannten Künstler*innen unser Bild der Moderne. Sie zeigt Werke aus Ost- und Westeuropa, aus Nord- und Lateinamerika. Und erzählt so auch die Geschichte queeren Lebens in einer Zeit von Krieg, Verfolgung und Widerstand.

Medienpartner der Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen:
Frankfurter Allgemeine Zeitung

Gefördert durch das Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes
Nordrhein-Westfalen

Anhang

Biography

BRACHA (Bracha Lichtenberg Ettinger)

Born 1948, Tel Aviv, lives and works in Tel Aviv and Paris.

Ausbildung: MA in Clinical Psychology, Hebrew University of Jerusalem. DEA in Psychoanalysis, University of Paris VII. PhD in Aesthetics of Visual Arts, University, Paris VIII. Chair and professor of Art and Psychoanalysis, EGS University, Saas-Fee. Distinguished Professor of Philosophy, GCAS University, Dublin. Supervising psychoanalyst, member of GIEP, NLS, WAP, TAICP.

Einzelausstellungen (Auswahl): Centre Pompidou, Paris (2024), Radicants, Paris (2022), Castello di Rivoli Museum, Turin (2021-2023), Anderson Gallery, University at Buffalo, New York (2018), Silesian Museum (Muzeum Śląskie), Katowice (2017), Galería Polivalente, Universidad de Guanajuato (2015), Museo Leopoldo Flores, Toluca (2014), Museum of the City of St. Petersburg, Peter and Paul Fortress (2013), Freud's Dream Museum, St. Petersburg (2013), Casco, Utrecht (2012), Musée des Beaux-Arts d'Angers, Angers (2011), Ars Nova Museum, Turku (2011), Fundació Antoni Tàpies, Barcelona (2010). Freud Museum, London (2009), KIASMA, Helsinki (2006), The Drawing Center, New York (2001), BOZAR, Brussels (2000), Museum of Art, Pori (1996), The Israel Museum, Jerusalem (1995), Kanaal Art Foundation, Kortrijk (1994), The Russian Museum of Ethnography, Saint Petersburg (1993), Museum of Modern Art, Oxford (1993), IAC—Le Nouveau Musée, Villeurbanne (1992), Goethe Institute, Paris (1990), Musée des Beaux-Arts et de la Dentelle, Calais (1998), Centre Pompidou, Paris (1987), Moltkerei Werkstatt, Köln (1987), Diagonale Espace Critique, Paris (1984), Public Press, Düsseldorf (1984), CNAC—Centre Pompidou Studio Visits project, Paris (1983).

K21

Gruppenausstellungen (Auswahl): *Dans le flou*. Musée de L'Orangerie, Paris (2025). *Material Imagination: Inflamed Nerve*, Tel Aviv Museum of Art (2025). *The Third Generation*. Jewish Museum Vienna (2024). *Phantom Itineraries/Itinéraires fantômes*. CAPC Museum, Bordeaux (2024). *Biennial of Painting*, Museum Dhondt-Dhaenens, Sint-Martens-Latem (2024). *Biennale Donna XX*. Palazzo Bonacossi, Ferrara (2024). *The Shamans*. MART- Musée, Trento e Rovereto, Trento (2023). *Material Imagination: Israeli Art from the Collection*. Tel Aviv Museum of Art (2023). *Artists in a Time of War*. Castello di Rivoli, Turin (2023). *Re-Materialization of Language. 1978-2022*. A. D. Nogare Foundation, Bolzano (2022-2023). *Espressioni—Con-frazioni*. Castello di Rivoli, Turin (2022). *Psychic Wounds*. The Warehouse, Dallas, (2020). *Doing Deculturalization*. Museion, Bolzano (2019). *Heart of Darkness*. Castello di Rivoli at OGR, Turin (2019). *Espressioni—The Proposition*. Castello di Rivoli, Turin (2020-2021). *Psychic Wounds: On Art & Trauma*. The Warehouse, Dallas, (2020). *Doing Deculturalization*. Museion Bozen/Bolzano, Italy (2019). *Kochi-Muziris Biennale*, Kochi (2018-2019). *The Human Condition*, Ekaterina Institute, Moscow (2017-2018). *The Image of War*. Bonnier Konsthall, Stockholm (2017). *Encounters*. MAS/KMSKA Museums, Antwerp (2017). *Colori*. GAM Museum, Turin (2017).

14th Istanbul Biennial, Arter, Istanbul (2015). *In the Heart of the Country*. MoMA, Warsaw (2013-2014). *ύλη—The Nameless Form*. Roger Raveel Museum, Machelen (2013). *ELLES_at_Centrepompidou*. Paris (2010). *Eventually we'll die*. Museum of Contemporary Art, Herzliya (2008). *Gorge(I)*. The Royal Museum of Fine Arts, Antwerp (2006). *Aletheia. The Real of Concealment*. Göteborgs Konstmuseum (2003). *Permanent installation*. Freud's Dream Museum, Saint Petersburg, (2000–present). *Interarchive*. Kunstraum der Universität, Lüneburg (1999). *La Ville, le Jardin, la Mémoire*. Villa Medici, Rome (1999). *Voices from Here and There*. The Israel Museum, Jerusalem (1999). *Women Artists in Israeli Art, 1948–1998*. Haifa Museum of Art (1998). *Inside the Visible*. Art Gallery of Western Australia, Perth (1997). *Kabinet*. Stedelijk Museum, Amsterdam (1997). *Oh Mama*. Museum for Israeli Art, Ramat-Gan (1997). *Permanent show*, Musée départemental d'Épinal (1997). *Body*. Art Gallery of New South Wales, Sydney (1997). *Face à l'Histoire*. Centre Pompidou, Paris (1996). *Inside the Visible*. Institute of Contemporary Art (ICA), Boston; Whitechapel Gallery, London; National Museum for Women in the Arts, Washington; Art Gallery of Western Australia, Perth (1996-1997). *Routes of Wandering*. The Israel Museum, Jerusalem (1991). *Israeli Art Now*. Tel Aviv Museum of Art (1991). *Feminine Presence*. Tel Aviv Museum of Art (1990). *Le Biennale Internationale de Jeune Peinture*, Museum of Gerone, Cannes (1989). *Échange culturel franco-danois*. Kvinde Museum, Aarhus (1987). *Kultur 90*. Jagenberg-Gelände, Düsseldorf (1986). *Émergence*. Entrepôt Lainé Museum, Bordeaux (1985). *Neue Kunst in der Philharmonie*. Philharmonie, Berlin (1983). *XXIle Biennale de Paris: Lieux d'artistes*, (1982).

Bücher von Bracha L. Ettinger: *The Matrixial Borderspace* (University of Minnesota, 2006). *Matrixial Subjectivity, Aesthetics, Ethics, Vol I: 1990-2000* (Palgrave-Macmillan, 2020). *Conversation with Christian Boltanski, Matrix et le Voyage à Jerusalem de C.B.* (1991). *"What Would Eurydice Say?"* Conversation with Emmanuel Levinas (reprints 1994, 1997, 2007, 2023 (Dror Lanefesh)). *Conversation with Edmond Jabes* (MoMA, Oxford, 1993). *Matrix. Halal(a) – Lapsus. Notes on Painting, 1985–1992*. (MOMA, Oxford 1993).

Monographien (Auswahl): *Art as Compassion. Bracha L. Ettinger*. Eds C. de Zegher and G. Pollock. Texts by Christine Buci-Glucksmann, Judith Butler, Rosi Huhn, Erin Manning, Catherine de Zegher, Griselda Pollock. (Ghent: MER, 2011). *Kabinet Ω: Bracha L. Ettinger*. Ed. Viktor Mazin. Texts by N. Bourriaud, C. Buci-Glucksmann, J. Butler, Jean-Francois Lyotard, V. Mazin, G. Pollock, Olesya Turkina. (St Petersburg: Kabinet, 2013). *And My Heart Wound-Space*. Texts by A. Benjamin, O. Wolkstein, G. Pollock, T. Kinsella, N. Bourriaud, R. Kara-Kaniel, B. L. Ettinger, (Istanbul Biennial, 2015). *Bracha L. Ettinger: Eurydice—Pieta*. Ed. Anna Chromik. Texts by Alicja Knast, Andrzej Kowalczyk, A. Chromic, Michal Krzykawski, Ewa Macura-Nna (Muzeum Śląskie, Katowich, 2018).

Zeitschriftenausgaben: Ettingerian Matrixial Theory, Education and the Arts, *Artzien* 9:1, 2024. The Psychoanalysis of Bracha L. Ettinger, *Psychoanalysis, Culture and Society*, n27, 2022. Special Bracha L. Ettinger section, *Theory, Culture and Society*. Vol. 21:1, 2004.

Wandtexte**Einführung**

Kann Kunst Wunden heilen? Kann sie helfen, unsere Traumata zu verstehen, so dass wir einander offen und ohne Gewalt begegnen können? Um diese Fragen kreist die Kunst der Malerin, Psychoanalytikerin und Friedensaktivistin Bracha Lichtenberg Ettinger (BRACHA), die hier zum ersten Mal in einem deutschen Museum ausgestellt wird.

Bis zu acht Jahre lang arbeitet BRACHA an jedem Gemälde. Sie tupft mit feinstem Pinsel Ölfarbe, Tusche und Asche auf die Leinwand, in immer neuen Schichten. Dabei hat sie keinen Entwurf im Kopf. Sie horcht auf das, was ihr Unterbewusstsein ihr sagt. Unzählige Gesichter und Figuren sind in ihren abstrakten Bildern zu entdecken. Sie enthalten Erinnerungen aus dem eigenen Leben, aber auch Erinnerungen von anderen. Denn oft werden schmerzhaft und traumatische Erinnerungen von Generation zu Generation weitervererbt, vor allem, wenn sie keine Sprache finden. Auch berühmte Bilder aus der Kunstgeschichte kann man in BRACHAs Werken erkennen. BRACHAs Gemälde schaffen einen Raum, in dem unsere eigenen Empfindungen und Erinnerungen nachhallen. Sie nennt ihn „matrixial“, nach dem lateinischen Wort für „Mutterleib“. Sie hat eine eigene Form der Abstraktion entwickelt, die weibliches Wissen, Vertrauen auf das mütterliche Unbewusste, Spiritualität und Fürsorge in den Mittelpunkt stellt.

Seit vierzig Jahren wird BRACHAs Kunst von großen Museen gesammelt und ausgestellt.

In Deutschland wollte sie ihre Bilder aber seit 1987 nicht mehr zeigen. Das liegt an ihrer schwierigen Beziehung zu diesem Land: Die deutschen Wurzeln ihrer Familie reichen bis ins 15. Jahrhundert zurück. Doch viele ihrer Verwandten wurden im Nationalsozialismus (1933-1945) während der Shoah ermordet, weil sie Jüdinnen und Juden waren: in den Massakern im Ponary-Wald, in den Konzentrationslagern Auschwitz und Stutthof und anderswo. BRACHAs Eltern gelang die Flucht aus Polen ins damals von Großbritannien besetzte Palästina. BRACHA kam 1948 wenige Wochen vor der Staatsgründung Israels in Tel Aviv zur Welt. Heute lebt sie zwischen Tel Aviv und Paris.

Im Mittelpunkt der Ausstellung stehen neue Gemälde, die teils gerade erst das Atelier verlassen haben. Notizbücher mit Aquarellen und Zeichnungen erzählen davon, wie BRACHA die letzten drei Jahre erlebt hat. Zu sehen sind auch früheste Arbeiten, die seit 1982 entstanden. Seit über vierzig Jahren arbeitet BRACHA sich mit Zeichnung, Fotokopie und Malerei an denselben Motiven ab: rassistische Darstellungen aus wissenschaftlichen Büchern; deutsche Luftfotografie aus Palästina; Fotos ihrer eigenen Familie. Und immer wieder die Fotografie einer Massenerschießung von Frauen, Müttern und Kindern 1942 in der Ukraine. In der Ausstellung lässt sich entdecken, wie Figuren über die Jahrzehnte durch BRACHAs Bilder wandern und sich verändern; wie die Farben zunehmen, von Schwarz, Grau und Lila zu Rubinrot, Violett und Orange. BRACHA bewahrt die Würde der Abgebildeten, indem sie diese weder der Figuration noch der Abstraktion ausliefert. Wir sehen einem jahrzehntelangen Prozess von Mitgefühl und Heilung zu und können diesen auch auf uns selbst anwenden.

K21

Raum 1

"Ich greife die schrecklichsten menschlichen Erfahrungen auf und verwandle sie in Schönheit, Licht und Zuversicht."

In diesem Raum sind Gemälde und Notizbücher aus den letzten Jahren zu sehen. Sie geben einen Überblick über BRACHAs Themen und Techniken. Viele heißen ähnlich: Viele Werke heißen ähnlich: "Eurydice", "Pieta", "Rachel" oder Kombinationen dieser Namen. Den Titel wählt BRACHA, sobald die Arbeit fertig ist und sie sieht, welches Motiv sich darin durchgesetzt hat. Denn durch fast jede ihrer Arbeiten wandern seit über vierzig Jahren dieselben Motive.

Da ist eine Fotografie, die 1942 in der Ukraine entstand. Darauf blickt eine Frau aus einer Menge entkleideter Frauen, Mütter und Kinder, die auf ihre Erschießung durch SS-Truppen warten. Dieses Bild erinnert BRACHA an die vielen Massaker, denen ihre Familie zum Opfer fiel. Es erzählt aber auch von der Macht des Blicks. Blicke können Menschen zu Zeug*innen machen. Sie können Menschen dank der Malerei oder der Fotografie über Jahrhunderte hinweg miteinander verbinden. Aber Blicke können auch schaden: Die Nymphe "Eurydice" aus der griechischen Orpheus-Sage verliert ihren Geliebten Orpheus, als er das Verbot bricht, sie anzusehen.

Der Titel "Pieta" erinnert an eins der berühmtesten Motive christlicher Malerei: Maria, die ihren Sohn betrauert. Rachel, Mutter der Stammväter Israels, stirbt bei der Geburt.

BRACHA verwebt das Leid von Frauen über verschiedene Jahrhunderte und Kulturen hinweg zu Meditationen über Farbe und Licht. Für die Serie „Crazy Woman“ („Verrückte Frau“) übermalt sie die Kopie einer Buchillustration aus dem 18. Jahrhundert, die das Wegsperrn von Frauen darstellt.

So langsam wie Wunden heilen, trägt BRACHA Linie um Linie auf, Punkt um Punkt, Schicht um Schicht. Ihre Gemälde auf Papier mit Tusche, Wasserfarbe, Asche und Tonerstaub dauern Monate. Ihre Gemälde auf Leinwand mit Ölfarbe dauern mehrere Jahre. Sie sind plastisch und verändern sich wie Hologramme, wenn man sich vor ihnen bewegt. BRACHA steht in jahrhunderteealten Traditionen mystizistischen Nachdenkens über Licht, in der Kabbalah, im Buddhismus, den Visionen der Heiligen Hildegard von Bingen oder der Malerei von Fra Angelico, Hilma af-Klint oder Mark Rothko.

In Vitrinen liegen Notizbücher BRACHAs. Sie sind Kunstwerke und wurden oft ausgestellt. Für jedes näht BRACHA einen eigenen Einband. In ihnen verarbeitet BRACHA auch die fürchterlichen Ereignisse des Terrorüberfalls der Hamas auf Israel am 7. Oktober 2023 und des folgenden Krieges in Gaza.

Seit der Shoa fragen Künstler*innen: Gibt es Dinge, die zu schrecklich sind, um sie zu malen? Darf man* Fotografien, die den Holocaust zeigen, für Kunst verwenden? BRACHA fand darauf eine eigene Antwort: Sie zeigt nicht die Motive selbst, sondern ihr inneres Verhältnis zu ihnen, die Gefühle, die sie in ihr aufrufen. Ihre Bilder öffnen den Blick in den Raum des Unbewussten, der Intuition, der Kreativität und der Spiritualität, in dem Menschen über Generationen, Orte und soziale Unterschiede hinweg miteinander verbunden sind. Diesen Raum nennt sie „matrixial“, nach dem lateinischen Wort für „Mutterleib“.

Raum 2

„Gute Malerei versorgt uns mit den Frequenzen, die wir brauchen, um sehen zu können.“

2015 begann sich BRACHAs Malerei zu verändern. Die jüngsten Gemälde wurden im Herbst 2024 fertig. Sie sind hier zum ersten Mal gemeinsam ausgestellt. Es sind darin ähnliche Figuren zu finden, wie sie seit 1981 durch BRACHAs Gemälde und Zeichnungen wandern. Doch jetzt scheinen sie wie durch einen inneren Aufruhr bewegt, oder durch äußere Winde. Sie geraten ins Schwimmen. Die Farben verändern sich: BRACHAs frühe Werke sind von Schwarz, Grau und Lila bestimmt. Im Lauf der Zeit werden Lila und Weiß zu den Hauptfarben. Jetzt tritt Violett hinzu, auch Rubinrot, vereinzelt leuchtendes Orange. In der „Eurydice“-Serie sind Trauer und Todesnähe zu spüren. Hier weicht die Erinnerung an Vergangenes einer Stimmung von Zuversicht und des Vertrauens auf eine mögliche Zukunft. Zuvor ging es um Kinder und Mütter, die sterben müssen oder das Morden überlebten. Jetzt scheint die Entstehung neuen Lebens Thema zu sein, und die Last des Tragens und Gebärens, die dafür nötig ist. Frauenfiguren lösen sich aus verschlungenen Hintergründen, stemmen sich gegen Farbschlieren oder irren durch einen Farbwald. Kinder scheinen unterwegs zu sein, von Engeln begleitet. Manche Titel schließen an bestehende Serien an, wie „Medusa“, „Halala“, „Kaddish“ oder „Pieta“. Doch viele Gemälde heißen nach einem völlig neuen Werkzyklus „Angel of Carriance“. „Carriance“ ist eine Wortschöpfung von BRACHA aus den englischen Worten "care" (Fürsorge) und "carry" (Tragen). Im Katalog zur Ausstellung ist der Titel übersetzt mit "Engel des Fürtragens". Im Katalog ist auch BRACHAs Essay „Gebärender Engel des Fürtragens“ zu lesen. Darin widerspricht sie drei berühmten deutschen Philosoph*innen: Für Martin Heidegger ist der Mensch durch die Erwartung des Todes bestimmt. Für BRACHA dagegen lebt der Mensch in geteilten Erfahrungen des Geboren-Werdens und Gebärens. Für Hannah Arendt ist jeder Mensch ein Neuanfang. Für BRACHA ist er schon vor der Geburt verflochten mit der Mutter, mit künftigen Kindern, und immer auch mit Fremden. Auch dem pessimistischen Blick zurück von Walter Benjamin begegnet BRACHA mit Zukunftssinn. Benjamin entwirft das berühmte Bild vom „Engel der Geschichte“. Es ist von einer Zeichnung von Paul Klee inspiriert. Benjamin beschreibt Geschichte als eine Anhäufung von Trümmern. Sein Engel der Geschichte sieht diesen Trümmern machtlos zu, während er rückwärts in die Zukunft geschleudert wird. BRACHA entwirft dagegen das Bild eines weiblichen Engels. Er trägt Vergangenheit, Zukunft und Gegenwart zugleich. Dieser Engel unterstützt in allen Menschen weibliche Fürsorge, Mitgefühl und gemeinsame Kreativität. BRACHAs matrixiale Philosophie öffnet den Blick von der Vergangenheit in die Zukunft. In der Serie „Angel of Carriance“ scheint diese Zukunft möglich: als Weg von Trauma zu Heilung und Freude.

K21

Auf dem Tisch liegen zwei Touchpads bereit, mit denen Sie durch Notizbücher BRACHAs blättern können.

Raum 3

„Das Kunstwerk ist ein Ort des Trosts, der Gnade und des Widerstands.“

Dieser Raum führt hinter die Schichten der Gemälde, die bisher zu sehen waren: in die 1980er Jahre, als BRACHA ihre Motive entdeckte und ihre Techniken entwickelte. BRACHA brachte sich Kunst selbst bei. Zunächst studierte sie Klinische Psychologie und Psychoanalyse und arbeitete als Therapeutin. 1981 zog sie nach Paris, wo sie im Alter von 34 Jahren zum ersten Mal eigene Werke zeigte. Neben großen Gemälden zeigte sie abstrakte Zeichnungen, die so klein waren, dass sie fast in ihren Rahmen verschwanden. Acht von ihnen sind in den Vitrinen zu finden. Bald entwickelte BRACHA eine eigene Technik: Sie legte Bilder unter den Kopierer, öffnete während der Belichtung das Gehäuse, zog die halbfertige Kopie heraus und malte mit Tusche und dem noch losen Pigment des Toners und seiner Asche darüber. So kombinierte BRACHA die Mechanik der Maschine mit der Freiheit der eigenen Hand. Ihre Themen – Gewalt, Erinnerung, Trauma – ließen sich in keinem Bild darstellen, nur in vielen einzelnen Blättern und den Lücken, Schnitten und Beziehungen zwischen ihnen.

BRACHA kombiniert die ungerahmten Blätter jedes Mal neu. Manche Kombination hielt sie in Plexiglasrahmen fest. Wir sehen die zur Erschießung aufgereihten Frauen und Kinder aus der „Eurydice“-Serie; die vornübergebeugte Frau aus „Crazy Woman“; das Olympiastadion in Berlin; rassistische Zeichnungen, die Menschen wegen ihrer Körperform abwerten; und frühe Luftbilder, die Militärpiloten des deutschen Kaiserreichs (1871-1918) 1917 während des Ersten Weltkriegs über Palästina schossen. Dazwischen sehen wir BRACHAs Eltern beim Spaziergang durch die Straßen von Łódź vor dem Krieg und der Schließung des Ghettos; BRACHAs Mutter nach der Ankunft in Tel Aviv; eine Kinderpuppe. BRACHA stellt Spuren persönlicher Erinnerung neben öffentliche Zeugnisse von Gewalt. Ihre Kunst erinnert daran, dass wir, wenn wir Gewalt beenden wollen, zuerst verstehen müssen, wie tief diese Gewalt in unserer Kultur verwurzelt ist.

Manchmal bleibt eine Arbeit dreißig Jahre liegen, bevor BRACHA sie wieder aufnimmt. Manche Motive treten in den Hintergrund. Andere bleiben und verwandeln sich. Die Schichten werden zahlreicher. 1992 beginnt BRACHA in Öl auf Leinwand zu malen. Während Tiefe in der Malerei meist durch die Illusion der Perspektive dargestellt wird, hat BRACHA einen eigenen Tiefenraum erarbeitet. Er besteht aus Schichten von Erinnerung und Vergessen, die sie auf Papier oder Leinwand übereinanderlegt, Linie für Linie, Punkt für Punkt. Jede Linie, jeder Punkt ist Zeugnis eines Heilungsprozesses.

BRACHA hat den Begriff der „Selbstfragilisierung“ geprägt: Wer sich selbst verletzlich macht, kann die Verletzlichkeit anderer anerkennen. „Kunst“, sagt BRACHA, „ist jene Dimension, in der das Sakrale möglich ist und wir unsere Verbindung zum Heiligen ohne eine bestehende Anleitung neu gestalten können.“